

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 41/42 (1903)
Heft: 17

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Alte Baudenkmäler aus dem Seelande. — Theaterbau. — Die Vesuvbahn, II. — Miscellanea: Betriebsunterbrechung in den Niagara-Werken. Der Neubau der oberen Realschule in Basel. Internationaler Kongress für die Materialprüfungen der Technik. Versuche in antiker Stuckmalerei. Kohlenlager in Turkestan. Der «schöne Brunnen» in Nürnberg. Die Kirche zu Hauterive. Zentrales Bibliothekgebäude in Zürich. Die 28. Versammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege.

Eidg. Polytechnikum. Fresken in der Kirche zu Wila. Der Herkulesbrunnen auf dem Lützow-Platz in Berlin. Renovation des Rathauses in Luzern. Das Bundespalais in Frankfurt a. M. Die neue Festhalle in Heidelberg. — Konkurrenzen: Handels-Hochschule in Köln a. Rh. Zentralschulhaus der Gemeinde Reinach. Evangelische Kirche in Bruggen. — Literatur: Die Gesetzmässigkeit der griechischen Baukunst.

Alte Baudenkmäler aus dem Seelande.

(Fortsetzung aus Nr. 12 d. Bd.)

Das *Obertor (Fuchs) in Biel*¹⁾ diente als östlicher Stadteingang und hatte ursprünglich einen spitzen Helm, den

Werkmeister Michel Wumard 1564—1565 durch einen Zinnenkranz ersetzte, wie ihn die Darstellung Laubschers (1624-42) zeigt. Vom selben Werkmeister rührt auch das Stadtwappen über dem Torbogen her, das nach dem Riss des Malers Jakob Herold ausgeführt wurde. Die Quadereinfassung der Toröffnung stammt aus der gleichen Zeit. 1701 erhielt der Turm eine Uhr und an Stelle des Zinnenkranzes den Dachaufsatz unserer Darstellung. In dem Jahre 1870 trug man den Turm aus Verkehrsrücksichten ab.

Das Stadtwappen fand Aufstellung im Keller des Museums Schwab, bis der Vortragende es 1890 in die Westfassade des Zunfthauses zu den

Waldleuten einmauern und die Polychromie, die wahrscheinlich vom Maler Herold stammte, nach deutlich erkennlichen Resten wieder auffrischen liess.

Das erwähnte *Zunfthaus „zu den Waldleuten“* (Abb. 4 S. 185) ist von besonderem Interesse. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erbaute es Werkmeister Michel Wumard im Auftrage der Zunft in der überlieferten, zünftigen Spätgotik und vollendete 1611 das III. Stockwerk des Erkers mit dem Zwiebdach. 1731 ging das Haus in Privatbesitz über und 1822 erlitt die Fassade gegen den Ring die durchgreifenden Aenderungen, die unser Bildchen zeigt. Erker und Laubenbogen sind allein von Meister Wumards Werk geblieben. Der Erkerfuss, der sich vom Viereck des

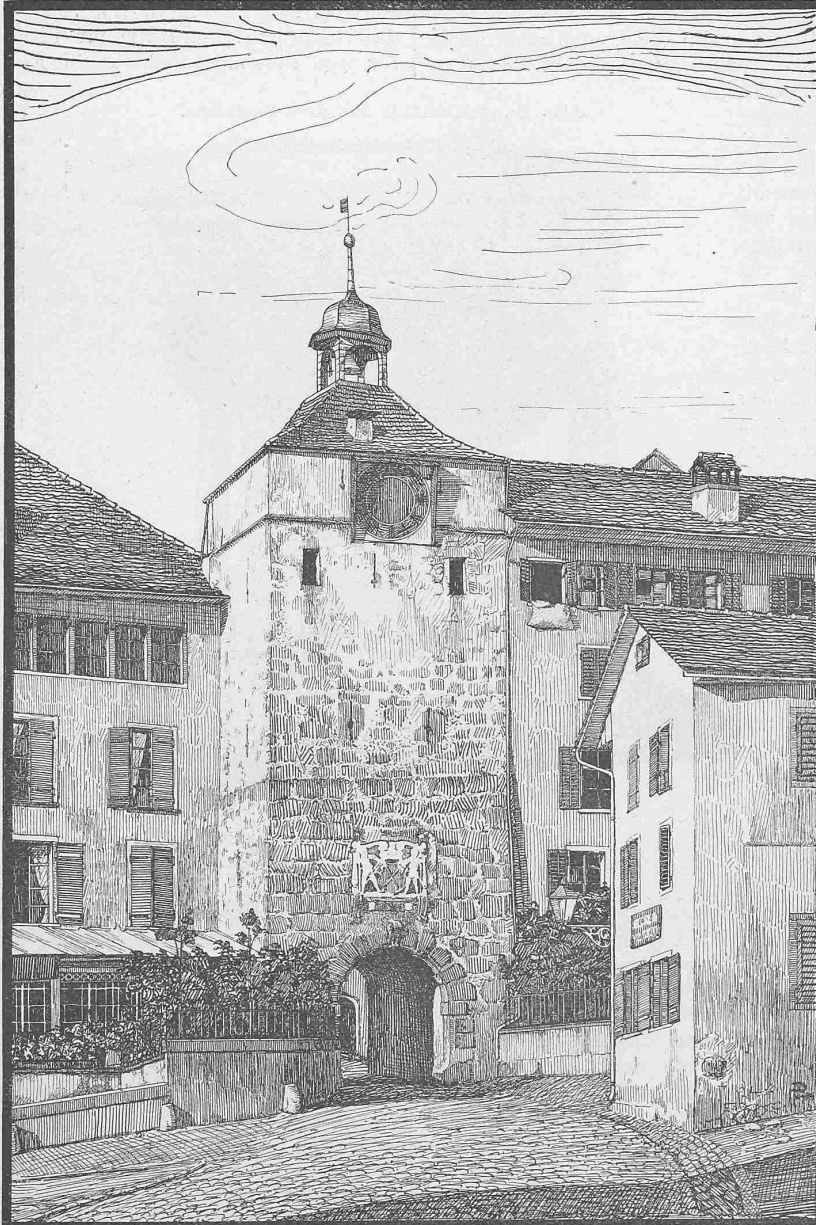
Sockels zum Achteck verjüngt, erweitert sich nach oben zu einem über Eck gestellten Achteck, das dem Erker seine Form gibt. Obschon der malerische Rundgiebel günstig zum ganzen stimmt, ist man bei der Rekonstruktion, die in jüngster Zeit mit Hilfe der Schweiz. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler bewerkstelligt wurde, von

der Beibehaltung desselben abgekommen. Ein Masswerk, das die vom rechten Giebel fuss bedeckte Erkerfläche im obersten Stockwerke zierte, wies darauf hin, dass von Meister Wumard ein Mauerriegel geplant war. Bei der Fenstereinteilung und Wahl der Giebelform wurden Beispiele aus derselben Zeit, wie das alte Rathaus und das Zeughaus (Theater) in Biel benutzt und als dann später Herr Staatsarchivar Türlin in Bern den Bauvertrag zwischen Wumard und der Zunft fand, bestätigte der ausführliche Text desselben die getroffene Anordnung. Das Detail vom hübschen Erkerfenster dieses Gebäudes geben wir in Abb. 6 S. 186, zusammen mit dem Detail des Fensters eines andern, ungefähr aus der gleichen Zeit stammenden Hauses in der Untergasse zu Biel (Abb. 7 S. 186)

Das von zwei „Leuen“ getragene *Wappen der Waldleute* (Abb. 5 S. 185), das 3 Tannen auf 3 Hügeln zeigt, kam 1822 nach Leubringen, um als Schild des Hotels zu den 3 Tannen zu dienen, konnte aber durch die Zuverlässigkeit des jetzigen Besitzers, Herrn Kluser, vom Vortragenden

auf dem urkundlich bestimmten Platz wieder eingemauert werden. So kamen die Bieler aufs neue zu ihrem alten Zunfthaus, das mit der Nordseite der 1492 erbauten Kirche den südlichen Abschluss des alten Ringes bildet.

Von der Ausstattung dieser Kirche sei schliesslich noch ein Meisterstück spätgotischer Steinmetzkunst, *der Taufstein* (Abb. 8 S. 184), vorgeführt, auf den die Bieler mit Recht stolz sind. Derselbe ist wahrscheinlich von den Meistern des Freiburger Taufsteines in St. Nicolas, der ähnliche Gliederung aufweist, den Steinmetzen Herrmann



Nach einer Handzeichnung von E. J. Propper.

Aetzung von Meisenbach, Riffarth & Cie. in München.

Abb. 3. Das alte Obertor (Fuchs) in Biel.

¹⁾ Auch diese Abbildung ist wie die folgenden von uns nach den Originalen des Architekten Professor E. J. Propper zu dem Werke *«das alte Biel und seine Umgebung»* (Verlag von Ernst Kuhn in Biel) mit gültiger Erlaubnis des Künstlers und des Verlegers hergestellt worden.